

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

10.9.1840 (No. 247)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 247.

Donnerstag, den 10. September

1840.

## Baden.

\* Karlsruhe, 9. Sept. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin sind, mit Ihren Hoheiten den Prinzessinnen Alexandrine und Marie, von Ischl, wo Höchstdieselben längere Zeit eine Badefur gebrauch haben, gestern Abend nach 8 Uhr im erwünschtesten Wohlfeyn hierher zurückgekehrt. — Heute sind Se. königl. Hoheit der Prinz von Wassa, von Stuttgart kommend, hier eingetroffen, und im großherzoglichen Schloß abgestiegen.

## Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. \*b. Wien, 4. Sept. Se. k. H. der Erzherzog Palatinus ist aus Ofen hier eingetroffen, und gedenkt über das auf den 19. fallende Geburtsfest J. M. der Kaiserin allhier zu verweilen. Uebermorgen tritt Se. k. H. der Erzherzog Franz Karl die Reise nach Böhmen an. — Fürst Paul Esterhazy ist am 1. von Marienbad hier eingetroffen. Am 8. wird Fürst Metternich mit den Botschaftern von Rußland, England, Frankreich und Preußen ebenfalls von dort hier eintreffen.

Prag, 1. Sept. Die „Prager Zeitung“ publizirt nunmehr ebenfalls das neue Stempelgesetz. Diejenigen Bestimmungen desselben, die sich auf die Stempelung in- und ausländischer Zeitungen beziehen, lauten folgendermaßen: §. 21. Alle in den Ländern, für welche dieses Gesetz erlassen worden, aufgelegten, dann alle zum Gebrauche dieser Länder aus dem Auslande oder stempelfreien Inlande eingebrachten Zeitschriften des Auslandes oder stempelfreien Inlandes, welche die politische Tagesgeschichte enthalten (Zeitungen), unterliegen dem Stempel. Ausgenommen hiervon sind veraltete, das ist von einem älteren Zeitpunkte als von einem halben Jahre herrührende Zeitungsblätter, welche 1) als Makulaturpapier, oder 2) in einzelnen Stücken von Reisenden zu ihrem eigenen Gebrauche mit ihrem Gepäcke aus dem Auslande oder dem stempelfreien Inlande eingebracht werden. — §. 22. Die Stempelgebühr beträgt bei den in Inlande aufgelegten Zeitungen, welche nicht aus einem ganzen Bogen bestehen, einen Kreuzer, bei den im Inlande aufgelegten Zeitungen, die aus einem ganzen oder mehr als einem ganzen Bogen bestehen, dann bei den im Auslande aufgelegten Zeitungen, welche nicht aus einem ganzen Bogen bestehen, zwei Kreuzer; endlich bei den im Auslande aufgelegten Zeitungen, die aus einem ganzen oder mehr als einem ganzen Bogen bestehen, 3 Kreuzer für jedes Exemplar. — §. 23. Jedes Exemplar einer nach §. 21. stempelpflichtigen Zeitung muß mit dem Stempel versehen seyn. Wenn auch eine Zeitung aus mehreren Blättern besteht, so wird der Stempel doch nur ein Mal, und zwar dem ersten Blatte, aufgedrückt. — §. 24. Den Zeitungsverlegern des stempelpflichtigen Inlandes liegt ob, das zur Auflegung der Zeitungen, die sich in ihrem Verlage befinden, erforderliche Papier unbedruckt zur Stempelung zu bringen. — §. 25. Die aus dem Auslande oder dem stempelfreien Inlande herrührenden Zeitungen müssen entweder von den Postämtern vor ihrer Benützung zur Stempelung gebracht, oder von dem Gränzzollamte, bei welchem sie zur Einfuhr anzumelden sind, unter amtlichen Verschluss gelegt und mit Beobachtung der für die Ausweisung ausländischer unverzollter Waaren bestehenden Bestimmungen an das Stempelamt des Bezirkes, für welchen sie bestimmt sind, zur Stempelung angewiesen werden. — §. 26. Die Abgabepflichtigen in Abticht auf die Entrichtung der Stempelgebühr von Zeitungen sind: 1) für die im stempelpflichtigen Inlande aufgelegten Zeitungen a) der Inhaber der Druckerei hinsichtlich der daselbst gedruckten Zeitungen und b) die Zeitungsverleger in Bezug auf die in ihrem Verlage erscheinenden Zeitungen; 2) für die aus dem Auslande oder dem stempelfreien Inlande herrührenden Zeitungen a) derjenige, welcher sie zur Einfuhr anzumelden, und um die Anweisung derselben (§. 25.) das Ansuchen zu stellen verpflichtet ist, und b) die Beamten und Bestellten der Postanstalt hinsichtlich der von ihnen ausgegebenen Zeitungen. — §. 27. Neben der Abgabepflichtigen haften für die Stempelgebühr zur ungetheilten Hand mit den Letzteren: 1) Die Beamten und Bestellten der Postanstalt, hinsichtlich der von ihnen angenommenen oder ausgegebenen, im stempelpflichtigen Inlande aufgelegten Zeitungen; 2) diejenigen, welche Zeitungen, die entweder gar nicht, oder zu gering gestempelt sind, aufbewahren (§. 21.); 3) überhaupt diejenigen, denen eine Schuld oder Theilnehmung an einer mit den Zeitungen verübten, als Gefälligverfälschung zu betrachtenden Uebertretung zur Last fällt; dieselben mögen wegen dieser Uebertretung straffällig seyn oder nicht.

Bayern. \*e. München, 7. Sept. Ihre königl. Hoheit die regierende Großherzogin von Baden ist in verwichener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr mit ihren Prinzessinnen Töchtern nebst Suite im erwünschtesten Wohlfeyn von hier abgereist. Höchstdieselbe brachte den Abend auf dem Schlosse Wiederstein zu. Meine gefrigen Mittheilungen in Bezug auf die Abreise der übrigen hier anwesenden höchsten Herrschaften kann ich nur bestätigen. Ihre kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg und dessen Gemahlin sind mit den übrigen Gliedern

der herzogl. Familie heute nach Ismaning gefahren, einem Lustschloß der verwitweten Herzogin. Dieselben werden schon heute Abend oder morgen früh wieder hierher zurückkehren. Gestern sah man den k. k. österr. Feldmarschalllieutenant Prinzen von Wassa theils Besuche machen, theils zu Fuß in der Stadt herumgehen, um deren Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Derselbe geht von hier aus in das Lager bei Heilbronn ab. — Fürst Polignac, der während des Sommers das Gut Wildthurn bewohnt, soll, einem Stadtgerücht nach, das große v. Cotta'sche Haus dahier erkauf haben, oder erkaufen wollen, in dessen einer Etage jetzt der russische Gesandte wohnt. Im Fall der Bestätigung schiene daraus hervorzugehen, daß derselbe fest entschlossen ist, Bayern und München zum steten Aufenthalt für sich und seine Familie zu machen.

\*n. Aschaffenburg, den 7. Sept. Am 1. Sept. Abends nach 5 Uhr reiste J. Kön. H. die Großherzogin von Hessen vom hiesigen Hoflager nach Darmstadt zurück, und wurde von Ihren allerdurchl. Eltern, von Sr. Maj. dem König bis in den schönen Busch, und von J. M. der Königin bis an die Reichsgränze begleitet. Auch J. k. H. die Prinzessin Adelgunde und J. H. die Prinzessin Paul von Württemberg befanden sich bei diesem herrlichen Geleite. — Am 4. d. schied, nach mehrwöchentlichen Aufenthalte dahier, J. k. H. die Prinzessin Paul von Württemberg, Schwester der regierenden Königin aus der Mitte der königl. Familie. J. k. H. haben Höchstdieselbe eine Strecke mit auf der Straße nach Würzburg begleitet. — Am demselben Tage Abends gegen 5 Uhr geruheten J. k. H. M. und J. k. H. die Prinzessin Adelgunde den Kavalieren und adeligen Damen, sodann den königl. Behörden und Amtsstellen, der Pfarrgeistlichkeit, dem Offiziercorps der Linie und Landwehr, dem Magistrate u. s. w. eine Abschiedsaudienz zu bewilligen. Am 5. d. Morgens um halb 10 Uhr reiste Se. Maj. der König, und Mittags um halb 1 Uhr J. Maj. die Königin mit J. k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von hier nach Würzburg ab. Se. Maj. reisten einige Stunden früher ab, um im Speßart eine Jagd auf Säuen und Hirsche zu machen, und sich hierauf an Ihre Maj. und J. k. Hoh. anzuschließen, um in allerhöchster Gesellschaft die Weiterreise nach Würzburg anzutreten. J. k. Hoh. gaben beim Scheiden den Aschaffenburgern die tröstliche Hoffnung des baldigen Wiedersehens. Das hiesige Hoflager ist also aufgelöst. J. k. Hoh. thaten während Ihres Aufenthaltes dahier und beim Scheiden den hiesigen Armen Gutes, und spendeten Gnadengehalte und andere Wohlthaten den Aschaffenburgern, denen überhaupt die ausgezeichnete königl. Gnade, die sie genossen, unvergesslich seyn wird.

\*n. Bamberg, 3. Septbr. Unser berühmter Landsmann Prof. Schönlein ist hier in den Ferien. So eben sagt man, er sey nach Nürnberg zu J. Maj. unserer regierenden Königin beschieden, die am kommenden Sonntag dort mit ihrem allerdurchl. Gemahle eintrifft.

Regensburg, 1. September. Trotz der vielen Störungen, welchen unsere Dampfschiffahrt fortwährend unterworfen bleiben wird, bis eine durchgreifende Beseitigung der natürlichen und künstlichen Hindernisse vorgenommen ist, mehrt sich die Frequenz der Reisenden, und es dürfte in diesem Jahre die Abrechnung schon ermutigender ausfallen. Die Ulmer werden hoffentlich nicht ruhen, bis auch sie sich angegeschlossen haben. Kann man an der Mosel Fahrzeuge mit nur 13 Zoll Tiefgang bauen, warum nicht auch bei uns? der „Ludwig“ braucht aber fast 2 Schuh. Daher die Unmöglichkeit, selbst nur bis Donauwörth regelmäßige Fahrten einzurichten zu können. (E. N. 3.)

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 5. Sept. Die Geleitswoche ist kaum beendigt, und schon haben mehrere Messgäste Frankfurt verlassen, und noch Andere schicken sich an, ihnen zu folgen. Man würde indessen irren, wollte man daraus schließen, daß rasch verkauft und überhaupt belangreiche Geschäfte gemacht worden wären. Vielmehr hört man fast nur Klagen über getäuschte Erwartungen, ausgenommen von Seiten jener Fabrikanten, welche Schweizer weiße Waaren und Merinos, besonders sächsische, zur Messe brachten. Von Seidenwaaren ging zwar ebenfalls zu Anfang dieser Woche bereits eine starke Sendung, deren Werth auf 200,000 fl. angegeben wird, nach dem Norden ab. Indessen gehört dieselbe, wie man erfährt, gar nicht zum Bereiche der Messengeschäfte, indem sie für den Hof von St. Petersburg bestimmt ist, für dessen Rechnung die Waare schon früher bestellt wurde. Seit gestern ist nun auch noch höchst unangenehme Witterung eingetreten, die auf das Kleingewerbe, sollte sie anhalten, von nachtheiligem Einflusse seyn dürfte. Für den Ledermarkt sind gestern und heute die Zufuhren vom Rheine eingetroffen; der Handel selbst wird jedoch erst am Montag seinen Anfang nehmen, weshalb sich über den Gegenstand noch nichts sagen läßt. Im Wollegeschäfte ist es ebenfalls noch stille. (S. M.)

Hannover. Hannover, 1. Sept. Daß die gegen den Hauptmann Böse verhängte Konfiskation aufgehoben, ist bereits bekannt. Auch Wehner's Konfiskation ist, wenn nicht aufgehoben, doch für den Augenblick relaxirt. Auf

## Feuilleton.

### Das Testament meiner Tante.

(Französische Gerichtszene.)

Ein kleines, bartloses Männchen, mit langen, in's Graue spielenden Haaren ist des Bagabundirens angeklagt: seine schwache Stimme, sein schüchternes Wesen geben ihm ganz das Ansehen einer alten Jungfer.

Der Präsident: Man hat Sie bei Nacht auf öffentlicher Straße festgenommen, Sie haben keine Wohnung? — Der Angeklagte: Sommers nicht; doch das macht nichts; es war dieses Jahr so warm, daß man sich nicht beklagen kann. — Der Präsi.: Sie befinden sich ohne Unterhaltsmittel? — Der Angekl.: Für den Augenblick würde ich lügen, wenn ich sagte, ich sey sehr wohlhabend, allein ich habe Hoffnungen. — Der Präsi.: Welches sind diese Hoffnungen? — Der Angekl.: Ich stehe im Testament meiner Tante. — Der Präsi.: Ist diese Tante todt? — Der Angekl.: Jesus mein Gott! die arme Frau; es wäre mir sehr leid; sie mag leben so lange es ihr Freude macht. — Der Präsi.: Aber gibt sie Ihnen mittlerweile bis zur Wirkung des Testaments einige Unterstützung, sehen Sie dieselbe öfters? — Der Angekl.: Nicht

häufig, da sie in meiner Heimath im Poitou ist, und ich seit 42 Jahren in Paris. — Der Präsi.: Und seit den 42 Jahren haben Sie sie nicht gesehen? — Der Angekl.: Einmal hatte ich Lust dazu, meine Mittel erlaubten es mir jedoch nicht. — Der Präsi.: Wie können Sie alsdann wissen, daß sie in ihrem Testament an Sie gedacht habe, wenn Sie dieselbe so lange Zeit aus dem Gesicht verloren? — Der Angekl.: Da hat es keine Gefahr. Als ich meine Pathin im Jahr 1798 verließ, denn sehen Sie, meine Tante ist zugleich meine Pathin, da sagte sie zu mir: „Jean Paul, mein Junge, du gehst nach Paris, sey recht gefest und brav, fürchte stets Gott, so werde ich dich in meinem Testamente nicht vergessen.“ Ich that, wie sie mir gesagt hat; warum sollte sie ihr Wort nicht halten. D! es hat keine Gefahr, nicht die geringste Gefahr, es kann über kurz oder lang nicht fehlen; meine arme Tante, sie kann nicht fern von den neunzig seyn.

Wer möchte den Muth haben, diesem Unglücklichen jene Ergebung, jenes Vertrauen zu rauben, das ein ganzes Leben voll Mißgeschick, voll Entbehrungen nicht zu erschüttern vermochte?

Das Tribunal schickt ihn, in Erwartung der Vollstreckung des Testaments seiner Tante, in eine Armenanstalt.

vielfältiges Supplizieren seiner besorgten Gattin und auf die beigebrachten ärztlichen Atteste, daß das Unterlassen der seit Jahren gewohnten Baderkur Wehners Leben in Gefahr bringe, hat er jetzt endlich die Erlaubniß zu einer Reise nach Karlsbad erhalten, doch muß er sich die Begleitung eines Oendarmen bis an die Gränze gefallen lassen, wie denn auch nach seiner Rückkehr die polizeiliche Beschränkung sofort wieder in Kraft tritt.

Großherzogtum Hessen. \*g. Darmstadt, 7. Sept. Unsere 2te Kammer setzte ihre Beratungen über den Strafgesetzentwurf am 3., 4. Sept. und heute fort. Nachdem sie früher schon ihrer Mehrheit nach die körperliche Züchtigung aus der Reihe der Strafen verbannt gehabt hatte, beschloß sie heute auch, dem Zulaufischen Antrag zuwider, körperliche Züchtigung als Schärfung der Freiheitsstrafe nicht einzuführen, und, der Proposition der Staatsregierung zuwider, auch gegen ausländische Vaganten oder Bettler, unten im Entwurf näher angegebenen Voraussetzungen, sie nicht zur Anwendung zu bringen. Nachdem der Abg. Emmertling in einer frühern Sitzung dahin einen Sieg erlangt hatte, daß dem Richter frei stehen solle, Zuchthausstrafe in geeigneten Fällen in Festungsstrafe zu verwandeln, indem ihm hierin die Mehrheit der Kammer beitrug, blieb er heute in der Minderheit mit dem Antrage: daß auch die Disziplinarstrafen, welche Verurtheilten oder überhaupt in Strafgefängnissen Befindlichen auferlegt würden, insofern von der Gesetzgebung abhängig gemacht würden, daß die betreffenden Hauptnormen der Strafarten und bezüglich im Strafgesetzbuch selbst eine Stelle fänden, und daß, zu diesem Behufe und um die erforderlichen Vorschläge hierüber der Kammer zu machen, dieser Antrag in den Ausschuß zurückzuweisen sey. Es sprachen sich nämlich nur 20 gegen 20 Stimmen für eine Aufnahme dieses Gegenstandes im Strafgesetzbuche selbst aus, wogegen dann das Amendement des Abg. Glaubrecht angenommen wurde: die Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen solchen Gesetzentwurf den Ständen zur Berathung vorzulegen, indem nur 2 Stimmen sich dagegen erhoben. Als Strafschärfung war bei den Beratungen des Prüfungsausschusses von einem Mitgliede der ersten Kammer auch die Lattenstrafe als zweckmäßig und annehmbar erwähnt worden; da aber in der zweiten Kammer sich niemand in diesem Sinne geäußert, wurde auch nicht darüber abgestimmt. — Auf der Tribüne unserer zweiten Kammer bemerkte man unter den Zuhörern heute den Hofrath und Professor Welcker aus Freiburg im Breisgau, welcher, gelegentlich eines Besuchs bei seinen Verwandten in Rheinpreußen und Oberhessen, auch unsere Stadt berührt hat und einige Tage daselbst verweilen wird.

Königreich Sachsen. Leipzig, 4. Sept. Wie in den vergangenen Jahren, so wurde auch heute der Jahrestag der feierlichen Uebergabe der Verfassungsurkunde festlich begangen. Der größere Theil der hiesigen Geschäfte, vornehmlich die der Buchhändler, waren am heutigen Tage geschlossen.

Württemberg. Stuttgart, 8. Sept. Bereits sieht man viele Fremde, besonders Offiziere, welche um der bevorstehenden Mandatswillen angekommen sind. Se. Durchl. der Fürst von Fürstberg ist auch bereits hier angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen; ebendasselbst erwartet man heute Se. Durchl. den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Se. L. H. den Prinzen von Wassa.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Daß bei der gegenwärtigen Stellung der arbeitenden Klasse in Paris die kriegerischen Demonstrationen mehr in den Hintergrund treten, ist natürlich. Ein Krieg würde unter diese, von jeder den demagogischen Einflüssen zugänglichen Klassen eine Brandfackel werfen, welche einen allgemeinen, der ganzen bestehenden Ordnung in Frankreich Vernichtung drohenden Brand herbeiführen könnte. Man ist seit lange eifrig darauf bedacht, Mittel aufzufinden, um die immer wiederkehrende Spannung zwischen den Arbeitern und ihren Brodherren radikal zu heilen. Repressivmaßregeln sind Mittel, die nur vorübergehend wirken. Es ist nöthig, den Grund des Uebels zu heilen. Der National schätzt zu diesem Zwecke eine Untersuchung des ganzen Verhältnisses vor, zu welcher Gelehrte, Männer vom Gewerbehande u. s. f. beigezogen werden sollen. Emil Bères in seinem trefflichen Werke: Les classes ouvrières etc., beantragt die Ausdehnung der Conseils de Prud'hommes auf alle Gewerke in der Art, daß auch die Arbeiter in denselben vertreten wären. Diese Obmannschaften (welche an die Stelle der aufgehobenen Zunftvereinigungen treten würden) sollen zwar nicht den Betrag des Arbeitslohnes bindend festsetzen, aber doch wenigstens über die Festsetzung sich berathen und ihre Ansicht auf gutlichem Wege bei beiden Theilen durchzusetzen suchen. Schon das wäre ein Gewinn, wenn auf diese Weise Meister und Arbeiter, die sich bis jetzt feindlich gegenüberstehen, einander näher kämen und die Festsetzung des Arbeitslohnes ein Gegenstand öffentlicher Berathung würde, während sie bisher geheime Zusammenkünfte veranlaßte. Gelänge es den Conseils de Prud'hommes nicht, freitige Fragen gütlich beizulegen, so wären dieselben an allgemein geachtete Männer zur schiedsrichterlichen Entscheidung zu bringen. Man hat berechnet, daß die gegenwärtige Arbeitseinstellung die Arbeiter bereits eine Million Franken gekostet hat.

\*r. Paris, 6. Sept. Das „Journal des Debats“, welches man seit einiger Zeit als mit dem Cabinet ausgeführt darstellt, tritt gestern und heute mit erneuter Kraft gegen dasselbe auf. Der ministerielle „Messager“ nennt es ein „konservatives und vindictives Unternehmen“, in diesem Augenblicke das Ministerium zu bekriegen. Das „Journal des Debats“ wirft dem Kabinete vor, in der Angelegenheit der Handwerker neutral verfahren zu seyn, anstatt früher mit Kraft gegen die Koalitionen aufzutreten. — Es heißt, der englische

Botschafter zu Paris hätte von seiner Regierung eine den Traktat vom 15. Juli erklärende Note erhalten, welche der franz. Regierung bereits mitgetheilt worden sey. — Die Sendung des Grafen Walewski stand nicht in direkter Verbindung mit dem londoner Vertrag. Folgendes ist die Antwort, welche Mehemed Ali diesem französischen Abgesandten gegeben hat: „Ich danke Frankreich, den Traktat von London nicht unterzeichnet zu haben; es ist dies ein Trost und eine Kraft für mich. Ich bin tief gerührt von dem Dienste, den es mir geleistet, indem es meine Rechte geltend macht; und ich werde dies nie vergessen. Sollte es ihm heute gemäß scheinen, sich sofort den Plänen der Mächte zu widersetzen, so werde ich stolz seyn, an seiner Seite zu kämpfen, ich würde meine Flotte, mein Heer und meinen Sohn zu seiner Verfügung stellen. Will Frankreich aber nicht, so begreife ich eben so seine Zurückhaltung. Unsere Lagen sind nicht dieselben, unsere Bewegungen müssen daher unabhängig bleiben. Möge Frankreich handeln wie es für gut findet; was mich betrifft, so werde ich meine Freiheit im Handeln bewahren. Man hat gegen mich einen unendlichen und gewaltsamen Traktat geschlossen; ich werde die, welche ihn unterzeichnen, nicht angreifen; ich werde Geduld und Mäßigung haben; allein ich werde den letzten Blutstropfen vergießen, um das Reich zu bewahren, welches ich gegründet. Sollten sich die Mächte darauf beschränken, die Küste von Aegypten und Syrien zu blockiren, so habe ich die Mittel, abzuwarten, und ich werde warten, ohne den Degen zu ziehen. Sollte man aber St. Jean d'Acre oder Alexandrien angreifen, oder den Ausfuhr im Libanon wieder anzufachen suchen, so werde ich augenblicklich meinem Sohn Befehl geben, über den Taurus zu schreiten. Man will aus Syrien eine Art von Vendée machen, im Rücken meines Heeres. Ich werde in Klein-Asien auf ähnliche Weise verfahren, wo die Bevölkerungen sich schon auf den Ruf meiner Stimme hin auflehnen; ich bin der Stellvertreter des Islams, ich werde den heiligen Krieg erklären, und jeder ächte Muselman wird in meine Reihen treten. Man glaubt mich durch eine Koalition der 4 Mächte zu erschrecken. Ich werde dieselbe wohl, indem ich auf Konstantinopel losmarschiere, auflösen wissen; ich werde einen solchen Brand entzünden, daß Europa mit seinen eigenen Angelegenheiten zu thun haben wird, u. das ottoman. Reich wird gerettet seyn.“ — Was den Orient anbelangt, so liest man in dem Wochenbericht der heutigen Revue de Paris, daß man in London, Wien und Paris noch an Frieden glaube; zu Konstantinopel und Alexandrien aber fürchte man den Krieg und bereite sich darauf vor. Es handle sich nur darum, zu wissen, ob die europäischen Mächte die Mittel besitzen, der doppelten Initiative Rußlands und Aegyptens zu entgegen. Die H. H. Cochelet und Walewski hätten Befehl erhalten, den Pascha erst, nachdem er dem Misaat Bey eine Antwort ertheilt, zu sehen. Die in London verabredete Note sey in dem Augenblick abgefaßt worden, als Lord Palmerston seinen Wählern einen Besuch abstattete. Frankreich sey Bundesgenosse der Porte und zugleich mit Mehemed Ali im besten Einvernehmen. Es könnte demnach als Mittler zwischen Beiden auftreten, im Falle eine dieser Mächte oder beide zugleich es verlangen sollten. Oesterreich und Preußen würden einen solchen Vermittlungsantrag gewiß nur gut aufnehmen, und England ihn nicht verwerfen. — Sonderbar findet es der Berichterstatter in der „Revue de Paris“, daß während sich zu Saragoña, Barcelona und Valencia kein englischer Gesandter der Königin vorgestellt, Espartero von drei englischen Kommissären umgeben ist, und man in der spanischen Armee eine Menge englischer Uniformen sieht. — Die „Quotidienne“ will wissen, Abd-el-Kader habe die Provinz Konstantine überzogen. Die ministeriellen Abend- und Morgenblätter enthalten aber nichts über Afrika. — Gestern Abends fanden bedeutende Zusammenrottungen bei der Porte St. Denis und der Porte St. Martin statt; es gelang den Ruhestörern einen Augenblick, das Gas auszulösen; es wurde aber bald wieder angezündet, und den starken Patrouillen gelang es, die Menge zu zerstreuen und die Widerspenstigen festzunehmen. Im Ganzen wurden gestern Abends 500 Arbeiter eingezogen, allein schon gegen Mitternacht wurden die meisten davon freigelassen. — Das Lager von Fontainebleau ist aufgehoben, und die Truppen sind nach und nach zu Wasser nach Paris gebracht worden. Auch das Lager von St. Omer wird nicht stattfinden. Man erstaunt über diesen plötzlichen Gegenbefehl. Die Soldaten freuten sich schon auf den Krieg, was ihnen versichert ein Blatt, angenehmer wäre, als in Paris gegen die Arbeiter aufzutreten.

\*i. Paris, 6. Sept. Der Prozeß der Mad. Caffarge hat am 3. d. M. seinen Anfang genommen; die „Presse“ gibt bereits heute den Bericht über die Eröffnung der Debatten, der ihr durch Stafette zugekommen ist; wir theilen das Wichtigste daraus mit. Mad. Caffarge wurde Abends vorher unter Bedeckung eines Detachements des 52ten Regiments, das in Tulle in Garnison liegt, nach dem Justizpalaste abgeführt. Um 8 Uhr des Morgens wurden die Thüren geöffnet: trotz Linientruppen und Gendarmen ward der ziemlich sparsam decorirte Audienzsaal in ein paar Minuten überfluthet; um Raum zu gewinnen, ist dem Präsidenten gegenüber eine große Tribüne errichtet worden, wo die vornehmsten Damen aus den benachbarten Departementen zufluchten. Die Angeklagte ist schwarz gekleidet, hat schwarzen Hut nebst Schleier, den sie aufbehält: die hohlen Augen, die bleichen Lippen tragen die Spuren langer Leiden. Die erste lärmende Aufregung erträgt sie mit Fassung. Auf die Frage des Präsidenten erklärt die Angeklagte, sie heiße Marie Capelle, verwitwete Caffarge, sey 24 Jahre alt, Eigenthümerin des Glaubenier u. daselbst wohnhaft. Der Generaladvokat Delour, vom Gericht in Limoge, liest die Anklageakte vor: die Thatfachen sind hinlänglich bekannt. Wir bemerken hier bloß in Kürze, daß Mad. Caffarge durch ihre Schwiegermutter kleine rundliche Kuchen, die man

Verschiedenes.

(Eine neue Schmugglerlist.) Ein englischer Jude erfann vor einiger Zeit eine besondere List, um Waaren nach England hinein zu schmuggeln. Er ließ in Boulogne Fässer von unregelmäßiger Form machen, sie mit Gyps dick bestreichen und mit Klee, Wuscheln und Seegras belegen, so daß sie ansahen wie die Kalfstücke, die in Menge an der Küste von Kent liegen. Diese Fässer wurden mit französischem Branntweine gefüllt, in der Nacht nach Dover herübergeführt und auf den Sand in das Wasser so gelegt, daß sie in der Ebbe trocken waren. Das Fahrzeug nach darauf wieder in die See und verschwand. Bald nach Tagesanbruch erschien sodann einer der Schmuggler in Fuhrmannstracht mit einem Karren, fuhr vor der Wache vorbei an den Strand, lud gemächlich die scheinbaren Kalfsteine auf, fuhr wieder vor der Wache vorbei und so fort, bis alles in Sicherheit war. Da kein Fahrzeug dabei zugegen war und nur eine Person sich bei dem Wagen befand, so wurde durchaus kein Argwohn erregt und der Jude betrieb dieses Geschäft eine ziemlich lange Zeit, bis es endlich zufällig entdeckt wurde.

Folgende Anekdoten werden in den „Eibinger Anzeigen“ mitgetheilt: Eine Mutter kommt persönlich zum König, um Unterstützung für ihre talentvolle Tochter zu ersehen, daß sie sich auf Staatskosten zur Sängerin ausbilden könne. Der König antwortet, sie möge ihre Tochter zu einer guten Köchin und Hausfrau ausbilden, wenn sie dabei Zeit zum Singen übrig behalte, möge sie singen in Gottes Namen. — Eine bereits ausgebildete und angesehene Sängerin bittet französisch um Erhöhung ihrer Gage. Der König antwortet nichts als Non. — Von den 60 Invaliden, die noch aus Friedrichs des Großen Zeit übrig sind, soll Jeder auf Befehl des Königs eine besondere Unterstützung bekommen, falls er in dem Zustande sey, daß er eine solche Gabe nicht als Beleidigung ansehen könne, wie es ausdrücklich heißt. Deshalb soll sich die Polizei nach den Umständen eines Jeden erkundigen.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Drei Worte behalte im Leben dir treu,  
Laß nie aus der Brust sie verschwinden;  
Sie halten dich hoch über'm Lafter frei,  
Durch sie wirst du Ruhe nur finden.

Wenn Stürme dich treffen, wenn Menschen dich hassen,  
Wenn wilde Verzweiflung dein Herz will erfassen,  
Dann glaube, dann glaube mit festem Sinn  
Und blick' zu dem Herrn der Welten hin!

Wenn Haß gegen Menschen dein Herz erfüllt,  
Wenn düst're Nachsicht dem Geiste entquillt,  
Dann liebe, dann liebe mit treuem Sinn  
Und blick' zu dem Herrn der Welten hin!

Wenn Alles dich meidet, wenn Jeder dich schiebt,  
Wenn nirgends ein goldener Stern dir mehr blüht,  
Dann hoffe, dann hoffe mit gläubigem Sinn  
Und blick' zu dem Herrn der Welten hin!

So glaube, so liebe, so hoffe im Leben  
Und fürchte dann nimmer ein böses Geschick;  
Die Tugend wird über die Stürme dich leiten  
Und näher dich bringen dem himmlischen Glück.

hier zu Lande Chou nennt, backen ließ, um sie ihrem Manne zu schicken, daß diese aber von dem Bedienten, der die Kiste im Hotel des Hrn. Laffarge zu Paris geöffnet (seine Frau war auf dem Gute Glandier), nicht gefunden wurden, statt dieser aber war ein großer runder Kuchen, Galette genannt, vorhanden, Laffarge aß davon, hatte in der Nacht grimmige Leibesmerzen nebst Erbrechen, und starb zuletzt auf eine elende Weise. Am Schlusse des Requisitoire sagt der Generaladvokat: „Ich möchte hier schließen, ich möchte der Stirn dieser Frau nicht ein neues Brandmal aufdrücken. Aber warum hat sie sich in einem andern Prozeß durch Verläumdung zu helfen gesucht? Diese schenkelige Natur gibt sich auch hier zu erkennen: sie klagt Frau v. Léostand an, die ihr eine Schwester war, die alle ihre Freuden getheilt, der sie hundertmal ihr Herz aufgeschloß. Die Diamanten habt Ihr gestohlen, Marie Capelle, ich sage es laut; Ihr hättet die That eingestehen sollen, Ihr hättet sagen sollen, daß Ihr in einem Augenblicke von Wahnsinn die Juwelen genommen, daß Ihr sie habt wiedergeben wollen, und statt dessen habt Ihr eine Jugendfreundin verläumdet; die Verläumdung ist gleichfalls eine Vergiftung.“ Das Verhör der Madame Laffarge füllte den übrigen Theil der Sitzung aus und dauerte bis 6 Uhr des Abends. Gewandtheit und Geistesgegenwart sprachen sich in jeder Antwort aus: allein die Sache ist von der Art, daß die Angeklagte um so verdächtiger erscheinen muß, je schlauer und unsichtiger sie ihre Worte zu stellen weiß. — Aus der „Revue de Paris“: „Die orientalischen Angelegenheiten bieten eine doppelte Aussicht dar. In Wien, London und Paris glaubt man an den Frieden; man wünscht ihn; zu Konstantinopel und Alexandrien fürchtet man den Krieg und rüht sich darauf. Aber steht es den europäischen Mächten frei, der doppelten Initiative Rußlands und Aegyptens zu entgehen? Die Publizisten jenseits des Rheins fangen an zu beweisen, daß man allen Hader vergessen müsse, um sich gegen die um sich greifende Macht des Petersburger Kabinetts zu wahren. Wenn Frankreich und Deutschland dem wahren Geheiß ihrer Erhaltung folgen, so lassen sie die Frage in Betreff der Rheingrenze schlafen, um sich gemeinschaftlich mit den Mitteln zu beschäftigen, das Herz von Europa gegen die Eingriffe Rußlands sicher zu stellen.“

Man schreibt aus Kolmar: „Wir wissen von sicherer Hand, daß die Befähigung von Kolmar um 300 Mann vermehrt werden soll, welche, wegen Mangels an Betten in der Kaserne, bei den Bürgern einquartirt werden sollen. Da diese Soldaten auf unbestimmte Zeit hier seyn werden, so wird man sie, wie gewöhnlich, von drei zu drei Tagen wechseln.“ (E. S.)

**Italien.**

Sicilien. \*r. Paris, 6. Sept. Aus Neapel wird unterm 23. gemeldet, daß die Spoz. von 105 auf 103 gefallen sind; man befürchtet den Ausbruch des Krieges. Den 21. August ist Hr. Macfarlane mit wichtigen Depeschen eingetroffen. England soll, heißt es, unserer Regierung angeboten haben, im Falle eines Krieges die Küsten Neapels und Siciliens durch eine englische Seemacht zu bewachen, während Oesterreich Oberitalien gegen jeden fremden Angriff zu vertheidigen suchen wird. England will zu diesem Zweck Truppen in Sicilien an's Land setzen, solche aber gleich nach überstandener Gefahr wieder zurückziehen. In Sicilien soll noch immer Sähring herrschen.

**Preussische Monarchie.**

Königsberg, 1. Sept. Nach der erschienenen Liste der Landesdeputirten der Ritterschaft, der Städte und der Landgemeinen, so wie der Rittergutsbesitzer aus Ostpreußen, Litthauen und Westpreußen, welche an der Huldbigung am 10. Sept. d. J. in Königsberg persönlich Theil nehmen sollen, ingleichen der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten der Stadt Königsberg, welche die Vergünstigung erhalten haben, an der Huldbigung persönlich Theil zu nehmen, werden nach aufgelistetem Landtage an der Huldbigung persönlich Theil nehmen: 1) Landtagsdeputirte, a) von der Ritterschaft Ostpreußens 18; b) von der Ritterschaft Litthauens 12; c) von der Ritterschaft Westpreußens 15; d) aus dem Stande der Städte mit Virilstimmen 17; e) aus dem Stande der Städte mit Kollektivstimmen 11; f) aus dem Stande der Landgemeinen 22; 2) zur Huldbigungsleistung befonders ist von jenen sechs Kategorien die doppelte Anzahl gewählt. 3) In Folge der der Ritterschaft erteilten Vergünstigung werden von derselben außer den Deputirten zur Huldbigung persönlich erscheinen a) von Ostpreußen 158; b) von Litthauen 20; c) von Westpreußen 22. 4) Magistratsmitglieder und Stadtverordnete der Stadt Königsberg, welche die Vergünstigung erhalten haben, der Huldbigung persönlich beizuwohnen zu dürfen, a) Magistratsmitglieder 16; b) Stadtverordnete 102. Außer den Deputirten u. des Großherzogthums Posen werden also hier persönlich 603 Personen huldbigen. — Die hiesige Universität erlitt durch den am 30. v. M. erfolgten Tod des Konfistorialraths und Professor primarius der theologischen Fakultät, Dr. Ludwig Rhesa, einen empfindlichen Verlust. (Pr. St. Z.)

**Schweiz.**

Bern. Der „Berf.“ erklärt die durch alle Schweizerzeitungen verbreitete Nachricht, daß die berner Regierung Stabsoffiziere in das Bundeslager von Heilbronn zu schicken beabsichtige, für irrig. Wenn auch einzelne Stabsoffiziere persönlich Lust bezeigen, das Lager zu besuchen und einer freundlichen Aufnahme dort gewärtig seyn können, wenn selbst das Militärdepartement nicht ungeneigt sey, dieses Vorhaben, so weit es ihm möglich, zu unterstützen, so habe doch der Regierungsrath keinerlei Beschluß in diesem Sinne gefaßt, daß Stabsoffiziere auf Staatskosten das Lager besuchen sollen; sondern begehre mehr die Ansicht, Offiziere, die als Freiwillige wirkliche Feldzüge, wie in Algier, am Kaukasus bei den Tscherkessen u. mitmachen würden, zu unterstützen. — Eben so wenig hat die Regierung von Basel jemals daran gedacht, Offiziere nach dem heilbronner Lager abzuschieken: was Zeitungen darüber berichtet haben, war aus der Luft gegriffen. (Basl. Ztg.)

Solothurn. Die französische Regierung hat dem Wunsch des Hrn. Militärinspektors Oberst Nebel für Theilnahme an den Kriegsoperationen der afrikanischen Armee bereitwillig entsprochen. In Folge dessen hat nun Hr. Nebel letzten Montag die Reise über das Mittelmeer angetreten.

Argau. Am Schlusse der Sitzung des gr. Rathes vom 4. zeigte der H. Rath an, daß er sich den Entwurf einer Konzession für die basel-zürcher Eisenbahngesellschaft sammt einem darauf bezüglichen Expropriationsgesetze habe vorlegen lassen, und dasselbe nächster Tage berathen und dem gr. Rathe vorlegen werde. Er ersucht, zur Beförderung dieser Angelegenheit um sofortige Niederlegung einer Kommission, was auch unter Verdankung dieser Mittheilung beschlossen wird. (Schw. Bl.)

**Spanien.**

\*r. Ueber die Mitglieder des neuen Ministeriums. Hr. Cartazar ist ein Freund des Hrn. Isturiz, Oberpräsident des Gerichtshofs von Valladolid und Abgeordneter von Zamora. Er gehört zu der Majorität. Hr. Aspiroz, ein ehemaliger Deputirter und General in der Centralarmee unter dem Befehl D'Onnel's; er ist in Frankreich erzogen worden und gehört zur Partei der mit

der Regierung ausgeführten Grattados. Hr. Zayas sitzt weder in der einen noch in der andern Kammer; er war früher Geschäftsträger in Belgien, und im Augenblicke seiner Ernennung Direktor der Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten; er bekennt sich zur gemäßigten Partei. Hr. Azeta, ehemaliger Deputirter, Oberstleutnant vom Ingenieurkorps; frühe Kefe politico von Navarra. Gemäßigte Meinung und fester Charakter. Die H. Amero und Secades sind schon als Minister bekannt.

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 19. Aug. So sehr die englischen Minister vor dem Parlamente betheuern, weder direkt noch indirekt den syrischen Aufstand hervorzurufen zu haben, so sprechen doch Thatsachen für das Gegentheil. Der in meinem früheren Berichten genannte Graf Duffroy, der an der Spitze der Insurgenten stand, ist durch Lord Ponsonby hierher berufen worden und am 17. August in Konstantinopel eingetroffen. Er hat bereits mit dem englischen Gesandten eine Konferenz gehabt, der ihm von der türkischen Regierung 25,000 Gewehre (womit die hiesigen Zeughäuser gefüllt sind), sowie 2 Millionen Patronen für die Insurgenten auszuwirken versprochen. Dies soll in einigen Tagen geschehen. Mit diesem Vorrath wird Graf Duffroy alsbald nach Syrien zurückkehren. Zugleich kündigte ihm Lord Ponsonby an, daß zu demselben Zwecke der Befehl nach Malta geschickt sey, unverzüglich 5000 Gewehre nach den Küsten Syriens zu befördern. Nach den Ausfagen des Grafen soll die höchste Noth, das schrecklichste Leiden, die Gebirgsbewohner zu dem Entschlusse gebracht haben, das Schild der Empörung zu erheben. Seit langer Zeit besteht ihre Nahrung nur aus Gras, Wurzeln und Baumblättern. Die Abgaben haben sie auf 7 Jahre vorauszahlen müssen, und Mehemed Ali wollte solche wiederum auf weitere 3 Jahre erheben. Zugleich muthete man den Bewohnern zu, die Waffen auszuliefern und 20,000 Rekruten zu stellen. Graf Duffroy äußert ferner, daß Verrath und Uneinigkeit die Hauptursache gewesen sey, daß der Aufstand keine günstigeren Folgen gehabt habe. Als solche bezeichnet er, daß die Drusen es den Maroniten des Libanon nicht verzeihen können, daß sie vor 2 Jahren zu ihrer Unterdrückung durch Ibrahim Pascha das Meiste beitrugen. Diese Stimmung benutzend, haben Soliman Pascha und Abbas Pascha durch Geldspendungen mehrere Scheiks der Drusen zu gewinnen gesucht, die dann die Maroniten im Stiche ließen. Zu diesem Verführungs- und Spionsgeschäfte haben sich mehrere Konsuln hergegeben, unter anderen namentlich der belgische Generalkonsul in Beirut, den aber die Maroniten einspionirt und erschlagen wollten. Graf Duffroy rettete ihm zwar das Leben, konnte jedoch eine an dem Konsul ausgeübte Gastfreundschaft nicht hindern. Auch sind die Maroniten auf die französische Regierung wüthend; diese christlichen Bergbewohner des ganzen Libanon stehen seit den Kreuzzügen unter dem Schutze Frankreichs. Demnach befaß der französische Generalkonsul in Beirut, daß alle Klöster und Dörfer die dreifarbige Nationalflagge aufzupflanzen haben. Dadurch ermutigt und glaubend, dies sey ein Zeichen, daß Frankreich seine Hülfe zusage, griffen die Maroniten um so zuverlässiger zu den Waffen. Allein, nicht allein daß dies nicht geschah, wurde vielmehr die Flagge allenthalben von den Aegyptern infulirt und diese französische Prahlerei schadete den armen Maroniten noch obendrein bedeutend, wie dies früher bei anderen Völkern der Fall war. Zuletzt fehlte es ihnen gänzlich an Blei, und sie waren gezwungen, sich kleiner Kieselsteine zu bedienen. Graf Duffroy erwartet bei der jetzigen Gestaltung der Dinge daß sie er erscheinen mit Gewehren und Munition hinreichend seyn wird, die Syrien abermals und einiger unter die Waffen zu rufen, da sie die ägyptische Flotte nicht mehr zu scheuen, die Seekommunikation und die 4 allirten Mächte für sich haben. Doch gibt er zu, daß die Syrier nicht etwa für türkisches Interesse sehten, sondern für ihre Unabhängigkeit, sowohl von der Türkei als von den Aegyptern, die Waffen ergriffen haben. (L. A. Z.)

\*n. Konstantinopel, 19. August. In Folge der auf dem einige Tage unter Beschlag gelegenen toskanischen Dampfschiff „Padre dei Pellegrini“ vorgefundenen wichtigen Papiere von Mehemed Ali an seine hiesigen Anhänger, hat der Reis Effendi Reschid Pascha sogleich mit dem russischen Dampfschiff „Polarstern“ Depeschen nach Odesa abgeschickt, welche von hoher Wichtigkeit seyn sollen. Man vermuthet, es betreffe die russischer Seite bestimmte bewaffnete Intervention in Natolien. Das Dampfschiff „Padre dei Pellegrini“ gehört eigentlich dem Bizentiner von Aegypten und dessen toskanische Flagge soll nur fungirt seyn. — Seit einigen Tagen gehen fortwährend Gerüchte, daß die Perser in Bagdad eingerückt seyen. So unwahrscheinlich dieses Gerücht auch ist, so verbreiten doch Mehemed Ali's Anhänger die Sage, daß Persien mit Mehemed Ali im Bunde sey. — Die Unruhe in Lokat, allwo der Mubassil (Steuereinnahmer) ermordet wurde, haben den Sultan veranlaßt, den Zecheria Pascha als Gouverneur hinzuschicken. — Fürst Bogorides ist aus Samos zurückberufen, und soll mit dem griechischen Abgesandten Musurus wegen eines neuen Handelsvertrags unterhandeln. Unterdessen erleiden die griechischen Unterthanen alle erdenklichen Verationen. — Der franz. Botschafter, Graf Pontois, soll am 24. mit Urlaub nach Frankreich zurückkehren.

\*n. Von der serbischen Gränze, 30. August. Nach Berichten aus Belgrad vom 28. d. hatte die Partei des alten Fürsten Milosch abermals, und zwar diesmal unter den Augen des kaiserl. Kommissärs Musa Effendi, einen vergeblichen Versuch gemacht, um jenem Fürsten die Herrschaft, wenn auch unter dem Vorwand eines Beiraths seines Sohnes, des Fürsten Michael von Serbien, neuerdings zu verschaffen. Zu den bereits bei Topßibere versammelten Schaaren von Unzufriedenen gesellte sich plötzlich eine bewaffnete Menge von einigen Tausenden, welche von der dortigen Landesversammlung die Zurückberufung des Fürsten Milosch ungestüm verlangten. Diese fand es aber für gerathen, diesem Begehren nicht zu willfahren, und Fürst Michael befaß ihnen, auseinander zu gehen. Dieser energische Schritt, wobei er selbst unter ihnen erschien, verhehlte seine Wirkung nicht. Die Anführer der unwissenden Menge wurden hierauf auf Befehl Musa Effendi's festgenommen und gebunden nach Belgrad gebracht. Gleichzeitig erschien eine Deputation des serbischen Senats bei Musa Effendi in Belgrad, und brachte ihm eine von den meisten Deputirten unterschriebene Adresse, worin sie erklärten, niemals in die Rückkehr des alten Fürsten einzuwilligen, das organische Statut des Landes aufrecht zu halten, und der Pforte nach den bestehenden Gesetzen getreu zu verbleiben. Fürst Michael soll hierauf die Landesversammlung aufgelöst haben und gesonnen seyn, seine Rückreise nach Kragujewatz baldigt anzutreten. Musa Effendi und der Pascha sollen am 1. Sept. eine Konferenz mit seinen jetzigen Räten haben. Die früheren Minister Wufits und Pretronowitsch sind fortwährend in Belgrad.

Smyrna, 9. Aug. Der Erlaß der türkischen Regierung hinsichtlich des griechischen Handels und der Behandlung griechischer Unterthanen ist in Smyrna bis jetzt weder publizirt, noch überhaupt dem hiesigen griechischen Konsulate kommunizirt worden. Man zweifelt hier überhaupt stark an der Ausführbarkeit dieser Maßregeln, welche, da sie eine Masse griechischer Unterthanen in Smyrna und Konstantinopel brodlos machen würden, nicht ohne thätliche Opposition

von Seiten der Griechen in Wirksamkeit treten könnten. Der hiesige griechische Konsul begab sich zum Gouverneur, um über seine und seiner Regierung Intentionen sich zu informiren. Die Aufklärungen, die er erhielt, waren vollkommen beruhigend, indem der Gouverneur die Hoffnung aussprach, die momentanen Differenzen auf friedlichem Wege bald wieder ausgeglichen zu sehen. (L. A. 3.)

**B a d e n.**

Karlsruhe, 8. Sept. Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom heutigen, Nr. 30, enthält: I. Folgende höchstlandesherrliche Verordnung: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir erklären hierdurch die durch Unsere Verordnung vom 14. April 1838 konstituirte Eisenbahnbaudirektion, vom 1. künftigen Monats an, für aufgelöst, und entbinden Unseren Obersten und Chef des Generalstabs, Herrn v. Fischer, der Stelle eines Direktors der Eisenbahnbaudirektion, unter Bezeugung Unserer höchsten Zufriedenheit mit dessen einsichtsvoller und erfolgreicher Wirksamkeit. Die Leitung und Beaufsichtigung der auf den Bau einer Eisenbahn zwischen Mannheim und der schweizer Gränze Bezug habenden Geschäfte und Arbeiten geht in gleicher Weise, wie sie bisher der Eisenbahnbaudirektion zustand, von gedachtem Zeitpunkt an, auf die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues über, bei welcher Unser Ministerium des Innern zu diesem Zwecke eine besondere Sektion zu bilden hat. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 3. Sept. 1840. Leopold. F. v. Rüd. Auf höchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs: Bähler. II. Folgende Bekanntmachung großh. hochpreidl. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 31. Aug., die mit der freien Hansestadt Bremen getroffene Uebereinkunft hinsichtlich gegenseitiger Verkehrsvereinfachungen betr. Zwischen der k. preuß. Regierung, für sich und in Vertretung der übrigen zu dem Zoll- und Handelsvereine gehörigen Regierungen, und dem Senate der freien Hansestadt Bremen, ist in Beziehung auf die dem k. niederländischen Gouvernment in dem Handelsvertrage vom 21. Jan. v. J. von Seite des Zollvereins zugestandenen Vergünstigungen hinsichtlich der Einfuhr von Kumpenzucker zum Versieden und von Kaffnade, ingleichen des Bezuges von Wein, eine ähnliche Uebereinkunft, wie mit dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg (Nr. 4, Seite 21 des diesjährigen Regierungsblatts), mittheilt eines unter dem 4. v. M. stattgehabten Notenwechsels, getroffen worden. Der wesentliche Inhalt dieser vom 1. d. M. an und für die Dauer der gedachten Vereinbarungen mit dem Königreiche der Niederlande und der freien Hansestadt Hamburg in Kraft tretenden Uebereinkunft wird in folgendem zur öffentlichen Kenntniß gebracht: 1) Der Senat der freien Hansestadt Bremen hat sich verbindlich gemacht: a) für Güter, aus den zum Zollvereine gehörigen Häfen der Oberweser verladen, die bremischen Krahn- und Wuppergebühren dergehalt festzusetzen, daß in keinem Falle mehr als 1/2 Orvion pro Zentner brutto für die durch die Wupper beim Aus- oder Einladen, mit oder ohne Benutzung von Krahn oder Wuppen, reglementsmäßig zu verrichtenden Arbeiten zu zahlen ist; nicht minder auch dafür zu sorgen, daß, wenn bei Ueberladungen gedachter Güter von Bord zu Bord, der Eigenthümer derselben es vorziehen sollte, statt eigener Arbeiter sich der Wupper zu bedienen, die letzteren dafür nicht mehr als die einfache Gebühr berechnen dürfen; endlich außer besagter Krahn- und Wuppergebühren keine anderen Gefälle für die Benutzung des Bollwerks beim Ein- und Ausladen einzuführen; b) die nachbenannten, westerabwärts mit der Bestimmung zur Wiederausfuhr, nach Bremen verschifften Artikel: Nocheisen, Glaswaaren, frisches und getrocknetes Obst, Mineralwasser, gemeine Töpferwaaren, Pfeisenerde und Pfeisen, wenn sie mit dem Beweise ihres vereinsländischen Ursprungs versehen sind, unter Beibehaltung des schon bestehenden zollfreien Eingangs, auch bei der Durchfuhr und Wiederausfuhr mit keinerlei Zollabgaben zu beschweren; wogegen 2) von Seite des Zoll- und Handelsvereins in Erwiderung der vorstehenden Zugeständnisse, die Zustimmung ertheilt worden ist: a) den in das Gebiet dieses Vereins eingehenden bremischen Kumpenzucker und die bremischen Kaffnaden keinen höheren Eingangszoll, als von den gleichartigen niederländischen und hamburgischen Erzeugnissen zu entrichten sind, zu unterwerfen, vielmehr die ersteren mit den beiden letzteren auf völlig gleichem Fuße zu behandeln; b) den bremischen Weinhandel im Gebiete des Zoll- und Handelsvereins gleiche Begünstigung mit dem niederländ. und hamburgischen Weinhandel in der Art genießen zu lassen, daß, so lange die in den Staaten des Zollvereins zu Gunsten des Großhandels mit Wein bestehende Rabattbewilligung auf die Eingangszollabgaben von den unmittelbar aus den Ländern der Erzeugung eingeführten Weinen noch fortbauern, oder andere Begünstigungen dieser Art jenem Handel etwa zugestanden werden möchten, diese Begünstigungen gleichmäßig auch auf die aus Bremen bezogenen Weine angewendet werden sollen. III. Folgende Dienstnachrichten. Seine königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigt geruht, den Freiherrn Friedrich von Wittenbach zu Freiburg zu höchstihrem Kammerherrn zu ernennen. Ferner haben höchstihre Majestät sich gnädigt bewogen gefunden: die Professoren Hofrath von Rottke und Hofrath Welker, ersteren als ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft und Geschichte, letzteren als ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft, wieder zum aktiven Dienst an der Universität Freiburg zu berufen. Im Frühjahr 1840 sind von der großh. Sanitätskommission 20 Kandidaten der Medizin, 16 Kandidaten der Chirurgie und 16 Kandidaten der Geburtshilfe geprüft worden. Davon haben durch Beschluß gedachter Stelle vom 1. Sept. d. J. 12 Kandidaten der Medizin, 12 Kandidaten der Chirurgie und 11 Kandidaten der Geburtshilfe Lizenz erhalten, und zwar in folgender Ordnung. a) Zur Ausübung der innern Heilkunde: Herrmann Schweickhard von Karlsruhe, Emil Rehmann von Sigmaringen, Percy Pickfort von Heidelberg, Andreas Weyding von Urpfar, Franz Kürzel von Freiburg, Karl Nebenius von Karlsruhe, Anton Guerdan von Heidelberg, Karl Theodor Mack von Mannheim, Ferdinand Spört von Freiburg, Franz Wiesen von Freiburg, Joseph Schmidt von Vergalingen und Dymar Ummenhofer von Konstanz. b) Zur Ausübung der Wundarzneykunst: Herrmann Schweickhard von Karlsruhe, Emil Rehmann von Sigmaringen, Percy Pickfort von Heidelberg, praktischer Arzt Wilhelm Mayr von Waldkirch, praktischer

Arzt Sales Hiener von Simonswald, Anton Guerdan von Heidelberg, praktischer Arzt Eduard Erggelet von Freiburg, praktischer Arzt Heinrich Kraus von Mosbach, Karl Hummel von Ettenheim, Max Joseph Wigggenhäuser von Wahlwies, Karl Senn von Kandern und Karl Kunz von Münchweier. c) Zur Ausübung der Hebarzneykunst: Herrmann Schweickhard von Karlsruhe, Emil Rehmann von Sigmaringen, Percy Pickfort von Heidelberg, praktischer Arzt Wilhelm Mayr von Waldkirch, Anton Guerdan von Heidelberg, praktischer Arzt Sales Hiener von Simonswald, Karl Nebenius von Karlsruhe, praktischer Arzt Alois Seeber von Königshofen, Karl Senn von Kandern, Max Joseph Wigggenhäuser von Wahlwies und Karl Hummel von Ettenheim.

\* Karlsruhe, 9. August. Der Graf von Surville (Joseph Bonaparte) ist auf der Rückreise aus dem Wilddbad (dessen Heilquellen sich an ihm auf's Wohlthätigste erwiesen haben) nach London gestern hier angekommen und im englischen Hofe abgestiegen. In seiner Begleitung befindet sich der britische Arzt Dr. Granville, dessen Wert über die „Bäder Deutschlands“ wohlbekannt und besonders für das Wilddbad von so großem Vortheil geworden ist.

\* Mannheim, 7. Sept. Heute früh um 6 Uhr ist das Dragonerregiment Nr. 2 von Freystedt ausmarschirt. Am 11 Uhr fuhr die Pionnierkompagnie, die seit her auf dem Rheine ihre Uebungen hielt, auf der Eisenbahn nach Heidelberg ab. An welchem Tage die Bahn dem Publikum eröffnet wird, ist noch unbekannt.

\* Heidelberg, 8. Sept. Heute Vormittag trafen die großh. hess. Offiziere Generalmajor v. Lynder, Oberstlieut. v. Bestfart, die Hauptleute v. Beckstold, Cronenbold und Meyer von Darmstadt hier ein und begaben sich heute noch über Sinsheim nach Frankbach. Später langte das großherzogl. hess. 1ste Linieninfanterieregiment hier ein und wird morgen nach Sinsheim weiter marschiren.

\* Heidelberg, 8. Sept. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt sind heute von Darmstadt kommend dahier eingetroffen und haben ihr Absteigquartier im Gasthaus zum badischen Hof genommen und setzen morgen ihre Reise nach Sinsheim fort.

\* E. Triburg, 7. Aug. Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr kam der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath F. v. Rüd., ganz unerwartet in unserm Städtchen an. Er begab sich sofort in das Amtshaus und besichtigte die Kanzleizimmer, die Registratur, das Archiv und sämtliche Räume des Gebäudes. Von da besuchte er die Gefängnisse, sowie unser, im verfloffenen Sommer errichtetes Badhaus, verkostete das Wasser der reichhaltigen Stahquelle, die, obgleich dem Publikum nur wenige Monate bekannt und zugänglich, doch schon viele Fremde in unser romantisches Thal zog, und ihre heilbringenden Wirkungen vielfältig geäußert hat. Der Hr. Präsident beaugenscheinigte auch die Linie, auf welcher die Hauptstraße durch das Städtchen, nach dem ursprünglichen Bauplane, weiter hinauf dem Wasserfalle zu fortgeführt werden soll, wodurch der Ort nicht bloß verschönert und vergrößert, sondern auch der Gefahr und dem Unglücke vorgebeugt werden wird, welche mit dem bisherigen Straßenzug notwendig verbunden sind, wiewegen wir hoffen dürfen, daß die hohe Regierung das Werk demnächst ausführen werde. Herr v. Rüd. erkundigte sich nach Allem genau und sorgfältig, was in seinen Geschäftskreis fällt, und es kann nur die Wohlfahrt eines Staates sehr erheben, wenn die niederen Beamten dem guten Beispiele der höheren folgen.

**Neueste Nachrichten.**

\* London, 5. Sept. Unsere Blätter sind voll Wiederholungen über die orientalischen Verhältnisse, ohne auch nur das geringste Neue hinzuzufügen; es läßt sich daher von hier gar nichts über die Lage der Dinge mittheilen. — Lord Palmerston hat dem Ausschusse der spanischen Staatsgläubiger in London in einer Mittheilung angezeigt, daß er die (an ihn oder die britische Regierung gerichtete) Denkschrift des Ausschusses nach Madrid geschickt und dabei der spanischen Regierung nachdrücklich eine alsbaldige Aufmerksamkeit auf die Interessen der span. Staatspapierinhaber anempfohlen habe.

\* Paris, 7. Sept. Man liest heute in der „Gazette des Tribunaux“: „Ein Briefwechsel und Papiere von der höchsten Wichtigkeit wurden, wie man versichert, in der Wohnung zweier Individuen — wovon der Eine ein Literat, der Andere ein Medizinstudirender, alle Beide aber einer geheimen Gesellschaft, den „Travailleurs“, angehörig und nun gestern verhaftet worden sind — in Beschlag genommen worden. Ein Messe eines berühmten Abbé [La Menais?], ein Hr. M. . . ., der gegenwärtig auf einer propagandistischen Rundreise in den Departementen Mittelfrankreichs begriffen ist, soll sich durch die Entdeckung von Briefen, die er von verschiedenen Punkten aus geschrieben, und die ein neues Licht auf die gegenwärtigen pariser Arbeiterunruhen zu werfen geeignet sind, schwer kompromittirt finden. Das Paket mit jenen Briefen ist in den Händen der Behörden; Näheres theilen wir vorderhand nicht mit, um der Untersuchung nicht vorzugreifen.“

\* Paris, 7. Septbr. Wir hören die Trommeln wirbeln; es werden die Kramläden geschlossen und die ganze Stadt ist in Bewegung. Am meisten Schrecken herrscht an der Börse. In der Vorstadt St. Antoine werden die Straßen verarmet. Zahlreiche Truppenkörper ziehen gegen die Arbeiter. Auf der Place de la Victoire stehen 2 Schwadronen Jäger. Die 5proz. fallen von 113 Fr. auf 106 Fr. 25 Cent. und bleiben 107 Fr. 25 Cent., also 6 Fr. 25 Cent. niedriger als vorig. Samstag, und so im Verhältniß alle anderen Effekten. 3proz. 76 Fr. 20 Cent. — N. S. Nachmt. 3 Uhr. Es herrscht noch immer große Unruhe. Die Vorstädte St. Antoine und St. Marceau sind in Bewegung. Die Meuterei führt Angriffe gegen die Zusammenrottungen aus. Die Waffenschmiede haben Befehl erhalten, ihre Läden zu schließen. Der Zu- und Durchgang in vielen Straßen ist gesperrt. — Aus dem Orient jollen schlechte Nachrichten eintreffen. Auch aus Spanien sind schlimme Berichte hier; das madrid. Ayuntamiento hat seinen Widerstand fortgesetzt und 2 Regimenter haben die Sache der Königin verlassen und sich für das Ayuntamiento erklärt. — Eine Deputation ist an die Königin abgeschickt worden, um die Ernennung eines anderen Ministeriums zu bewirken. — Zu Burgos haben Unruhen stattgefunden, ähnlich den früheren in Barcelona und Valencia.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

**Auszug aus den karlsruher Witterungs-Beobachtungen.**

8. Sept.	Barometer.	Therm.	Wind	Witterung.
M. 6 U.	27 3.11.92.	8.80.üb.0	SW	heiter.
Nm. 2	= 27 = 11.7 =	19.1 = üb.0	SW	zieml. heiter.
N. 9	= 27 = 11.8 =	11.7 = üb.0	SW	heiter.

beiden Debütanten, Baubevilligungen in 1 Aufzuge, von Hilarius. Hierauf: Divertissement.

Großherzogliches Hoftheater.  
Donnerstag, 10. Sept.: Fra Diavolo, Oper in 3 Aufzügen, von Aubert.  
Freitag, den 11. Sept. (zum ersten Male): Das

(3623.1) Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Wir finden uns veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß die Turnübungen der Schüler unseres Lyceums, Behufs der Prüfung, Donnerstag, den 10. d. M., Mittags 4 Uhr, auf dem neuen Turnplatze im f. g. Sallenwäldchen, der feierliche Schlußakt der ganzen Prüfung aber den darauf folgenden Tag, Morgens 9 Uhr, im Lyceumsaale vorgenommen werden wird.  
Paris, 7. Septbr. 3proz. konjol. 76. 20. 4proz. konjol. 5proz. konjol. 107. 25. Variaktien 2950. — Kanalktten 1240. — St. Germaineisenbahnaktien 570. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 430. — linkes Ufer, 280. — Orleanser Eisenbahnaktien 445. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 330. — 5proz. Anleihe 99 1/2 römische do. 99. Span. Akt. 23 1/2. Vast. — Neap. 98. —